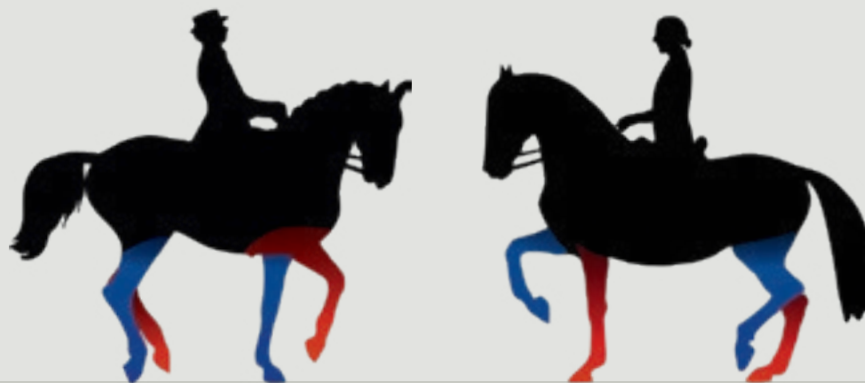


ANJA BERAN

BLICK- SCHULUNG

Pferdegerechte Ausbildung
erkennen



C
RYSTAL

Man sieht oft etwas
hundert Mal, tausend Mal,
ehe man es zum allerersten
Mal wirklich sieht.

(Christian Morgenstern)

Haftungsausschluss

Autorin und Verlag haben den Inhalt dieses Buches mit großer Sorgfalt und nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Für eventuelle Schäden an Mensch und Tier, die als Folge von Handlungen und/oder gefassten Beschlüssen aufgrund der gegebenen Informationen entstehen, kann dennoch keine Haftung übernommen werden.

Copyright © 2021 by Crystal Verlag, Wentorf

Gestaltung und Satz: Eva Lakas, Berlin

Titelfoto: Maresa Mader

Fotos: Maresa Mader, wenn nicht anders erwähnt

Foto Seite 88: Anipic.se

Foto Seite 131: Crispin P. Johannessen

Grafiken: Anja Beran Stiftung

Vorlage zur Grafik Seite 93:

Anna Ulmer, <http://www.wangoanni.de>

Foto Seite 104: Archiv Menzendorf, Niedersächsische
Sparkassenstiftung/Deutsches Pferdemuseum

Druck: Westermann Druck Zwickau GmbH, Zwickau

Deutsche Nationalbibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische

Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

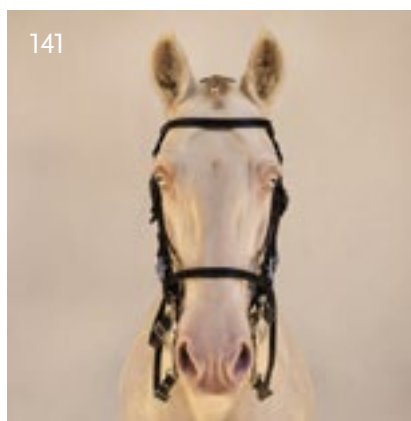
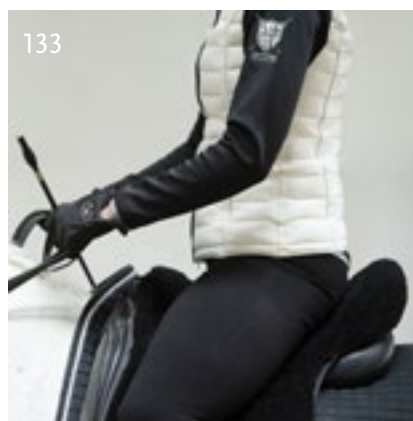
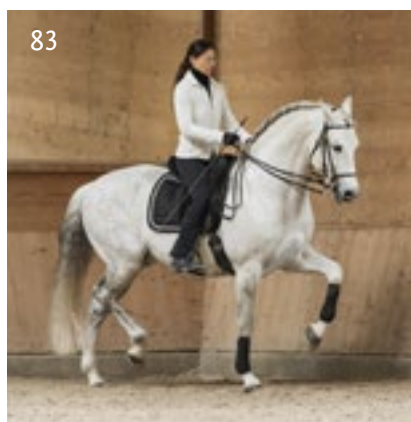
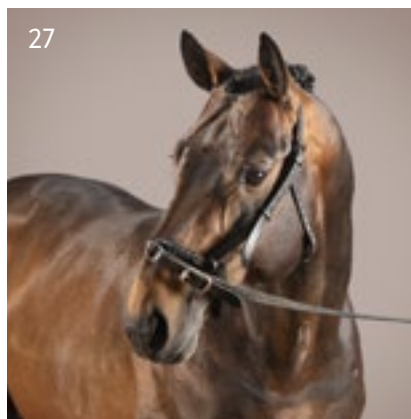
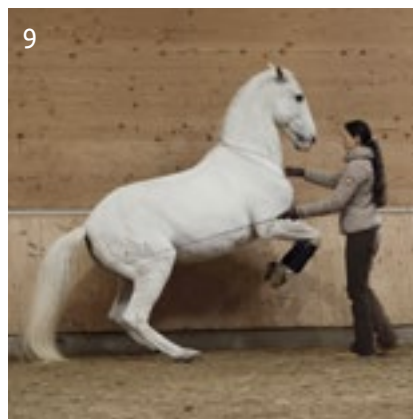
Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck oder Speicherung in elektronischen Medien nur nach
vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den Verlag.

Printed in Germany

ISBN: 978-3-95847-025-5

INHALT



EINLEITUNG 6

WAS IST KLASSISCHE DRESSUR? 9

Keine unnatürlichen Bewegungen	10
Die Grundgangart Schritt	12
Die Grundgangart Trab	15
Die Grundgangart Galopp	18
Weitere natürliche Bewegungsabläufe innerhalb der drei Grundgangarten	21
Rücksicht auf Körper und Psyche	24

JUNGE PFERDE 27

Start mit drei Jahren	27
Vertraut machen mit den Hilfen	30
Keine sich widersprechenden Hilfen	34
Der Einsatz von Hilfszügeln	36
Die Zerstörung des natürlichen Gleichgewichts	39
Die Kunst, ein Pferd klassisch auszubilden – warum ist das so schwierig?	51

WEITERFÜHRENDE AUSBILDUNG..... 55

Der Schritt	55
Das schwedische Reithalfter	56
Der Pass	60
Die Seitengänge	63
Weiterführende Arbeit im Trab	73

VERSAMMLUNG 83

Der Galopp und Galoppirouetten	84
Die Piaffe	88
Die Passage	114

EXKURS ZUM THEMA SITZ..... 133

Der Sitz im Trab	136
Der Sitz im Schulterherein	136
Der Sitz in der Piaffe	138
Der Sitz auf manchen Abreiteplätzen	139

SCHLUSSWORT 141

Anhang A: Checkliste Blickschulung	144
Anhang B: In eigener Sache	147
Literaturverzeichnis	149

Um klar zu sehen, genügt oft ein Wechsel der Blickrichtung.

(Antoine de Saint-Exupéry)

EINLEITUNG

Erkennen wir an der Art und Weise, wie ein Pferd vorgestellt wird und wie es seine Lektionen präsentiert, ob es pferdegerecht ausgebildet wurde? Sollten wir unseren Blick schulen, um eventuelle Abwege von einer natürlichen Ausbildungsmethode zu identifizieren? Gibt es das Phänomen, dass Pferde zwar bis zum Grand-Prix-Niveau an den Start gehen, Siege und Platzierungen, sogar international, erzielen und dennoch die Übungen ganz anders zeigen, als sie dem natürlichen Bewegungsablauf entsprechen, und demzufolge auch ganz anders, als sie in den Richtlinien des Reitsports beschrieben sind? Die Antwort lautet leider *ja!*

Die Dressur entgleitet – die Aktiven sind auf den Weg von Kommerz und Spektakel abgebogen. Die Sorge um die Reiterei, aber vor allem um die Pferde ist die Triebfeder gewesen, dieses Buch zu schreiben. In der großen Hoffnung, vielen Reitern mithilfe einer Blickschulung die Augen zu öffnen und sie schließlich zu motivieren, innezuhalten, um den Kurs zu korrigieren. Die Passion und reiterliche Bildung jedes Einzelnen sollten es möglich machen, die Pferdeausbildung wieder in eine klassische Richtung zu bringen. In diesem Buch möchten wir mithilfe von Trickbildern, die auf einer realen Vorlage basieren, den Blick der Reiter schulen. Die Anja Beran Stiftung, die sich unter anderem für den Tierschutz und den Erhalt der klassischen Dressur einsetzt, hat mit viel zeitlichem

und finanziellem Aufwand eine Menge von Pferden gefilmt. In erster Linie sind die Aufnahmen auf Abreiteplätzen von Turnieren und Championaten für junge Pferde sowie großen internationalen Grand-Prix-Wettbewerben entstanden. Um den Fokus wirklich nur auf die Haltung und die Bewegungsabläufe der Pferde zu richten, haben wir sämtliche Pferd-Reiter-Paare unkenntlich gemacht. Alle Pferde sind nun schwarz, den Reitern oder Reiterinnen haben wir wahlweise einen Haarknoten angefügt oder entfernt, denn es tut nichts zur Sache, *wer* da reitet. Von Interesse ist lediglich, *welche* Bewegungsabläufe vorkommen, und vor allem, welche Bewegungsabläufe hohe Noten erzielen. Deshalb existieren nicht nur die einzelnen Standbilder hier im Buch und teilweise die dazugehörigen Serienbilder, sondern auch komplette Filme der einzelnen Lektionen. Diese werden auf dem Vortrag „Blickschulung – pferdegerechte Ausbildung erkennen“ abgespielt und versetzen regelmäßig die Zuschauer in Staunen. Ein diagonales Beinpaar der Pferde ist blau und eines rot gefärbt, um Abläufe wie Piaffe, Passage oder Trabverstärkung, die ja in diagonalen Fußfolge passieren, besser beurteilen zu können.

Im Zusammenhang mit pferdegerechter Ausbildung fällt immer wieder ein Begriff: klassische Reitkunst! Ihn gilt es zu definieren.









WAS IST KLASSISCHE DRESSUR?

Die klassische Dressur orientiert sich ausschließlich an der Natur des Pferdes. Natürliche Bewegungsabläufe sollen ausdrucksvoll gezeigt werden und jederzeit abrufbar sein, während das Pferd davon körperlich profitiert – es wird kräftiger, bekommt Muskulatur an den wichtigen Stellen, kommt besser ins Gleichgewicht, wird mobiler und verliert Verspannungen, dadurch kann Verschleiß vermieden werden. Es reift zu einer stolzen, selbstbewussten Persönlichkeit heran, vertraut dem Menschen und brilliert in den Lektionen, weil es sich mühelos mit unsichtbaren Hilfen dirigieren lässt. Somit hilft uns die klassische Ausbildung, dass unser Pferd bis ins hohe Alter gesund, motiviert und leistungsfähig bleibt.

Sämtliche Bewegungen, die in der Dressur verlangt werden, sind der Natur abgeschaut, diese gibt die Form vor. Deshalb kann der Lustiano-Wallach Ole eine Levade in perfekter Haltung auch ohne Zaum zeigen.

Über das Pferd und seine natürlichen Bedürfnisse gab es in den letzten Jahrzehnten intensive Forschungen und Aufklärung, sodass fast alle Pferdebesitzer heutzutage bestens informiert sind, was Haltung, Fütterung und Umgang angeht. Einzig bei der Reitausbildung gibt es immer wieder „moderne Methoden“ und diverse „Trends“, die es genau zu beobachten und einzuordnen gilt. Auch die uralte klassische Reitkunst, deren Wurzeln bereits im Jahre 400 vor Christus verankert sind, wird immer wieder als „eine“ von vielen Methoden dargestellt, wobei sie aus meiner Sicht die einzige Ausbildungsweise ist, die infrage kommen darf, denn klassisch bedeutet ja, dass wir uns an der Natur orientieren. Wir verlangen keine unnatürlichen Bewegungen, sämtliche Dressurlektionen sind Bewegungsabläufe, die ein Pferd in freier Wildbahn auch zeigt. Wir machen sie lediglich abrufbar! Für welche Disziplin wir ein Pferd schließlich spezialisieren, ist eine andere Frage, dennoch sollte die Grundlage der Ausbildung immer klassisch sein, um dem Pferd ein solides Fundament zu geben. Ob ich nachher lieber im Parcours, auf Fuchsjagden oder bei Distanzritten unterwegs bin, kann ich meinen Vorlieben und den Neigungen meines Pferdes entsprechend entscheiden, eine klassische Basisausbildung macht alles möglich.

Erinnern wir uns daran, dass ca. 400 vor Christus Xenophon es war, der entdeckt hat, dass ein ausbalanciertes Pferd, das an feinen Hilfen stand, im Kampf lebensrettend sein konnte und vor allem auch länger einsatzfähig war. Er beschrieb bereits das Fundament der klassischen Reitkunst, und das nicht, um später mit dem Pferd Lektionen in festen Choreographien auf einem geharkten Viereck zu zeigen, sondern um das Pferd im Krieg nutzen zu können.

Die Zeiten, in denen das Pferd Partner war, um gegen den Feind in den Krieg zu ziehen, sind zum Glück vorbei, umso beschämender, dass heutzutage immer öfter Bilder auftauchen, welche Pferde mit blauen Zungen, Blut im Maul und Blut an Sporen sowie aufgerollten Hälsen und Hälse mit falschem Knick zeigen. Gleichzeitig kann man Reiter beobachten, die mit großer Kraftanstrengung auf dem Pferd agieren, die verschiedenen Lektionen wirken dabei mühsam und aufwendig ohne jede Leichtigkeit oder Brillanz des Pferdes. Handelt es sich bei den beschriebenen unschönen Tatbeständen um ein paar „schwarze Schafe“? Oder erfüllen wir heute nicht mehr den Anspruch der klassischen Reiterei und sind auf Abwege geraten – folgen verzerrten Idealen? Wie kann ich natürlich und fürs Pferd gesund oder unnatürlich und fürs Pferd verschleißend erkennen? Gibt es Indizien, die auf einen pferdegerechten Weg hinweisen?

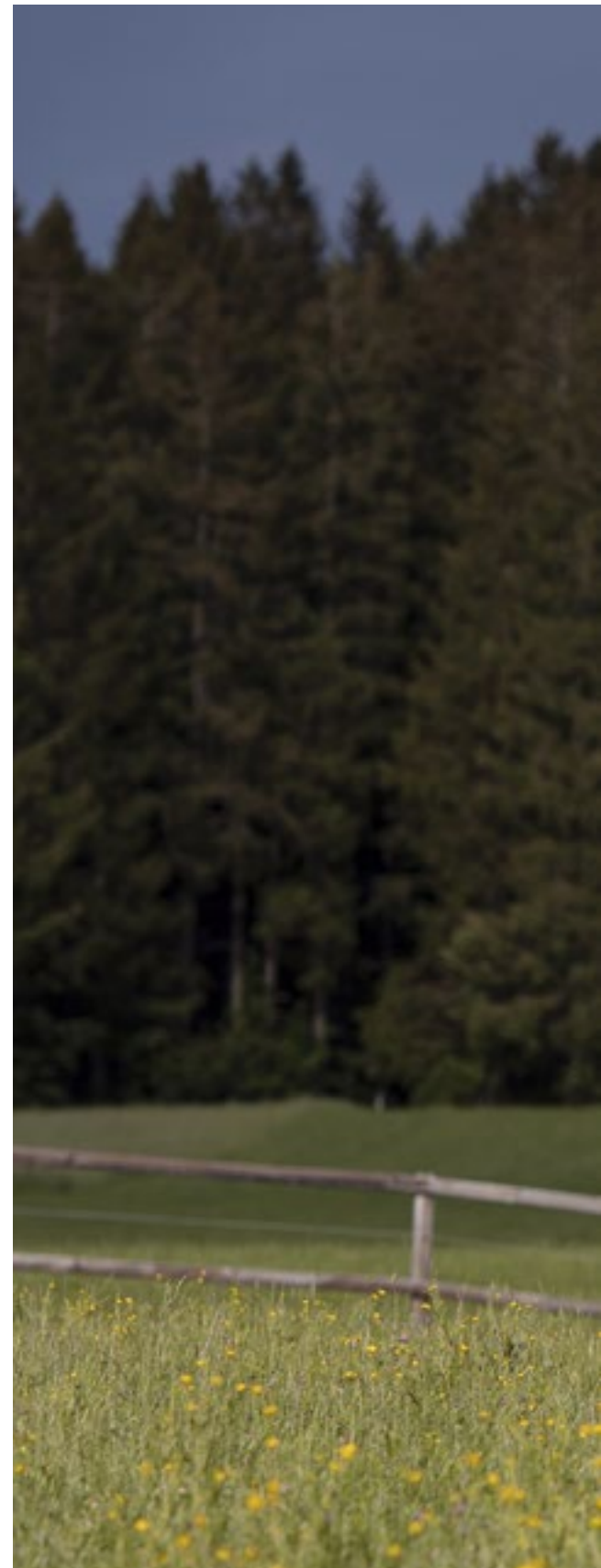
Ja, es gibt sie, die Hinweise auf eine korrekte Ausbildung, und zwar nicht nur während der Ausbildung, sondern auch am Ergebnis kann man erkennen, ob der Weg klassisch war oder nicht. Da wir uns an viele Bilder gewöhnt haben und das Richtige selten geworden ist, bedarf es einer Blickschulung.

Keine unnatürlichen Bewegungen

Diese Blickschulung beginnt damit, dass ich Pferde beim freien Laufen auf der Koppel oder in einer Bahn genau beobachte und zunächst deren drei Grundgangarten kennenlerne und analysiere. Der Erhalt dieser drei Grundgangarten hat bei der Ausbildung eines Pferdes oberste Priorität!

Die natürlichen Bewegungen, die jedem Pferd eigen sind und für die es eine klare Definition gibt, müssen unbedingt rein im Ablauf bleiben. Wird eine Gangart zerstört, darf die ganze Ausbildung als wertlos erachtet werden. Ein guter Ausbilder kann es sogar schaffen, Bewegungsabläufe in Ausdruck und

Die Passage kommt als Imponiergehabe des Hengstes in freier Natur vor, hier gezeigt von Vollblutaraber-Hengst WM Safi im Besitz des HLG Marbach.





Kapazität zu verbessern. Zerstören aber darf sie niemals! Meist ist es die Grundgangart Schritt, die zu Schaden kommt, wenn eine falsche Herangehensweise die Pferde zu Leistungen bringen soll.

Selbstverständlich ist nicht jeder Reiter in der Lage, die natürliche Veranlagung eines Pferdes zu verbessern, aber man sollte wenigstens darauf bedacht sein, das vorhandene Potenzial zu erhalten. Achtsamkeit, Respekt und Reflexion sind Begriffe, die sich der gute Ausbilder zu Herzen nimmt und die ihm helfen, rechtzeitig innezuhalten, wenn er spürt, die Ausbildung gerät auf einen falschen Weg.

Die Grundgangart Schritt

Besprechen wir zuerst den Schritt, das ist eine schwunglose Bewegung des Pferdes im Viertakt. Die meiste Zeit seines Tages in freier Wildbahn verbringt das Steppentier Pferd mit der Aufnahme von karger Nahrung und um diese zu finden, muss es viel im Schritt umherwandern. Ein raumgreifender, geschmeidiger Schritt, der durch den ganzen Pferdekörper zu fließen scheint, ist daher wünschenswert und wichtig.

Von jeher wurde in der Reiterei auf den Schritt großes Augenmerk gerichtet, nicht zuletzt deshalb, weil ein groß ausholender Schritt enorm hilft, weite Strecken in angemessener Zeit zurückzulegen.

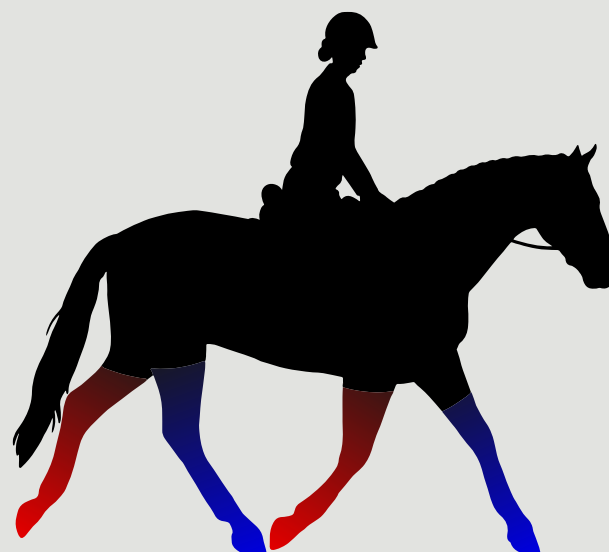
Aufgrund seiner Bedeutung möchte man bei Turnieren korrekterweise auch diesen weit ausgreifenden Schritt überprüfen. Allerdings wird dabei oft übersehen, dass Dressurturniere keine Zuchtschauen sind und daher nicht stets der größte und längste Schritt im Training gefordert werden soll, bei dem die Pferde sogar oftmals, aufgrund des Eifers ihrer Reiter, aus ihrem Takt getrieben werden – was nicht selten im Passgang endet. Sondern jedes Pferd sollte die Gangart taktrein, aber im Rahmen seiner

individuellen Möglichkeiten präsentieren dürfen. Die Kapazität des Pferdes zu erkennen und den zugrunde liegenden korrekten Ausbildungsweg des Pferdes zu beurteilen, ist schließlich die Angelegenheit der Richter. Weniger praktiziert wird von den Reitern meist der versammelte Schritt, er wird eher als notwendiges Übel angesehen und man reitet ihn fast immer mit großer Sorge, weil man meint, das Pferd damit zum Pass zu verleiten. Ein Irrglaube! Vor allem der versammelte Schritt bildet eine wichtige Basis für die höhere Ausbildung des Pferdes und ihm sollte viel Beachtung geschenkt werden – ein Großteil der Gymnastizierung findet nämlich innerhalb des versammelten Schrittes statt.

Zusammenfassend dürfen wir feststellen, dass die Arbeit im Schritt heute oftmals vernachlässigt wird, weil man darauf fokussiert ist, lediglich einen „großen“ Schritt zu präsentieren – das führt dazu, dass diese Grundgangart nicht mehr gut geritten wird und daher viele hoch ausgebildete Pferde ihren Schritt verlieren und in den Pass fallen. Bei diesem werden die gleichseitigen Beinpaare gleichzeitig vorgeführt, so wie es bei Kamelen der Fall ist. Aber dazu später mehr!



Diese Skizze entstammt der Heeresdienstvorschrift (HDV) 12 und zeigt einen Soldaten auf einer Remonte in vorbildlicher Haltung. Das junge Pferd hat die Nase *vor* der Senkrechten, das Genick ist der *höchste* Punkt, der Hals ist relativ lang nach vorne gestreckt und dient als Balancierstab, so kann die Remonte ihr verloren gegangenes horizontales Gleichgewicht allmählich wiederfinden. Der Winkel Hals–Kopf ist dem Alter entsprechend gut geöffnet. Die eher tiefe Reiterhand bietet einen leichten Kontakt, *ohne* aber den Hals des jungen Pferdes formen zu wollen. Etwas, das man heutzutage kaum noch sieht, denn egal wie jung das Pferd ist, sobald Reiter die Zügel aufnehmen, versuchen sie, den Hals in eine bestimmte Form zu bringen. Der Oberkörper des Reiters ist etwas nach vorne genommen, um stets der Bewegung des Pferdes folgen zu können und den noch unbemuskelten Rücken etwas zu schonen. Das Pferd läuft dem Alter entsprechend horizontal und unspektakulär im Trab daher.



Dieses Trickbild wurde auf Basis einer realen Vorlage angefertigt.

Die Anja Beran Stiftung, die sich unter anderem für den Tierschutz und den Erhalt der klassischen Dressur einsetzt, hat mit viel zeitlichem und finanziellem Aufwand eine Menge von Pferden gefilmt. In erster Linie sind die Aufnahmen auf Abreiteplätzen von Turnieren und Championaten für junge Pferde sowie großen internationalen Grand-Prix-Wettbewerben entstanden. Um den Fokus wirklich nur auf die Haltung und die Bewegungsabläufe der Pferde zu richten, haben wir sämtliche Pferd-Reiter-Paare unkenntlich gemacht. Alle Pferde sind nun schwarz, den Reitern oder Reiterinnen haben wir wahlweise einen Haarknoten angefügt oder entfernt, denn es tut nichts zur Sache, *wer* da reitet. Von Interesse ist lediglich, *welche* Bewegungsabläufe vorkommen, und vor allem, welche Bewegungsabläufe hohe Noten erzielen. Deshalb existieren nicht nur die einzelnen Standbilder hier im Buch, sondern auch komplette Filme der einzelnen Lektionen, die auf dem Vortrag „Blickschulung – pferdegerechte Ausbildung erkennen“ abgespielt werden und regelmäßig die Zuschauer zum Staunen bringen. Wichtig ist noch, darauf hinzuweisen, dass ein diagonales Beinpaar der Pferde blau und eines rot gefärbt wurde, um Abläufe wie Piaffe, Passage oder Trabverstärkung, die ja in diagonalen Fußfolge passieren, besser beurteilen zu können.

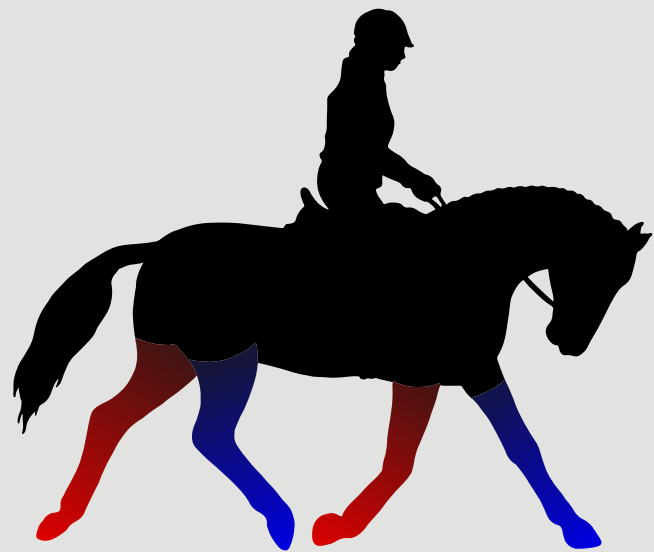
Konkret zu diesem Trickbild können wir feststellen, dass es der skizzierten Vorlage aus der HDV 12 sehr ähnlich ist. Es handelt sich hier um einen dreijährigen Warmbluthengst, der in unseren Ausbildungsstall gekommen ist, weil er während der Körungsvorbereitung mit Ausbindern longiert wurde und sich sehr hinter die Senkrechte verkrochen hat, sodass er einen falschen Knick bekommen hat. Das Genick war fortan nicht mehr der höchste Punkt, sondern ein Halswirbel ist an diese Position gerückt. Unsere Aufgabe sollte es sein, diesen falschen Knick zu korrigieren.

Wie ist das zu schaffen? Nur mithilfe der klassischen Reitlehre, indem wir den jungen Hengst altersentsprechend reiten. Das heißt, die Pferdenase muss unbedingt nach vorne, der Winkel Hals–Kopf muss wieder geöffnet werden und der Hals muss wieder lang werden, damit das Pferd sich mit dessen Hilfe ausbalancieren kann. Genau wie der Soldat in der HDV 12 hat auch hier der Reiter die Hände tief, formt den Pferdehals nicht und geht, mit leicht nach vorne geneigtem Oberkörper, gut mit der Bewegung des Pferdes mit. So kann langfristig die Fehlhaltung eventuell wieder behoben werden. Es gilt erneut, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass die jungen Pferde in der Phase, in der sie so intensiv trainiert werden, noch mitten im Wachstum sind.

Eine kurze Anekdote zu unserer Arbeit mit diesem Hengst: Der Züchter war, als er ihn das erste Mal wieder unter dem Sattel sah, sehr angetan, wie entspannt der Hengst sich präsentierte und dass der falsche Knick nicht mehr zu erkennen war. Im selben Atemzug sagte er aber, dass das Pferd so vorgestellt aber nicht zu veräußern sei, denn es gehe ja jetzt nicht mehr am Zügel! Solche Aussagen sind immer wieder schockierend, zeigen sie doch, wie weit sich sogar die Fachleute von der klassischen Lehre entfernt haben. Oder sind sie unbewusst, dem Kommerz folgend, in eine andere Wahrnehmung gerutscht? Hier gilt es, wachzurütteln und notfalls aufzuklären. Fakt ist, dass der Hengst, als er noch mit dem falschen Knick unterwegs war, auch nicht am Zügel ging. Er war nämlich da hinten. Allerdings hatte er den Kopf „unten“ und bot ein anderes Bild als das Pferd, welches hier „oben“, aber korrekt läuft.

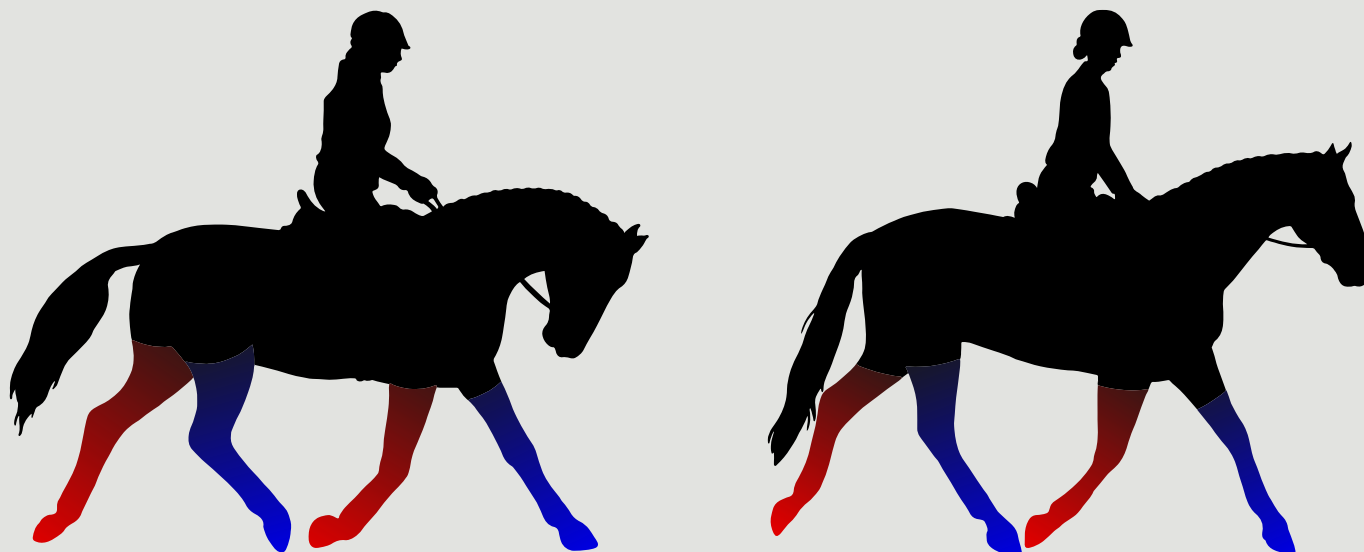
Das Korrekte ist heutzutage oft nicht mehr gefragt, sondern man möchte geblendet werden von der strahlenden Erscheinung des Nachwuchspferdes und dazu gehört, egal wie, eine runde Hals-Kopf-Position – zur Not auch gegen besseres Wissen, gegen die Vernunft und sogar gegen das Wohl des Tieres. Hier bedarf es einer Blickschulung. Dazu sollte sich vor allem auch eine FN aufgerufen fühlen und bestrebt sein, wieder stimmige Bilder in den Umlauf zu bringen.

Denn was wird unserem Blick heute meist geboten, wenn wir Dreijährige unter dem Sattel sehen? Oftmals werden Pferde mit kurzen Zügeln, aufgerollten Hälsen und dem typischen falschen Knick präsentiert. Sie sind eng gezogen im Hals, geben aber nicht wirklich im Genick nach, dazu kommt noch, dass sie meist über Tempo geritten werden und sämtliche Gänge werden bis zum Maximum herausgeritten, um eventuelle Kunden und Richter zu beeindrucken, und das oftmals noch ausgesessen!



Dieses Trickbild zeigt einen dreijährigen Köranwärter, vorgestellt in einem Rahmen, der weit von den Vorgaben der Skizze der HDV 12 abweicht! Hier wurde das „Produkt Pferd“ an die Wünsche des Konsumenten angepasst, um es möglichst gewinnbringend zu vermarkten. Die Nase dieser Remonte ist weit hinter der Senkrechten, das Fluchttier Pferd wird gezwungen, Richtung Boden zu schauen, wodurch es in Stress gerät. Dabei kann das Genick nicht mehr der höchste Punkt sein, sondern ein falscher Knick bahnt sich an. Die Funktion des Halses als Balancierstab ist außer Kraft gesetzt, denn er ist eng gemacht. Daher trägt der Reiter die Hände auch etwas höher, um dem Pferd eine Stütze zu bieten. Es ist selbst nicht mehr in der Lage, sich auszubalancieren. Diese Reiterhand bietet dem Pferd keinen feinen Kontakt an, sondern sie formt bereits massiv. Freiwillig würde ein Pferd diese Haltung nicht einnehmen. Der Bereich hinter dem Sattel wirkt etwas gerade und der Schweif pendelt nicht locker. Das Pferd trabt unter Spannung. Dieses starke Einrahmen zwischen Hand und Bein ermöglicht dem Reiter aber, das natürliche Schwanken des jungen Pferdes zu begrenzen und vor allem seinen Gang geregelt und raumgreifend herauszureiten. Der Laie kann hier ein rundes Pferd mit Gangpotenzial erkennen und ist eher bereit, viel Geld zu bezahlen, als für eine noch nicht im Takt und offen im Hals gehende Remonte. In dieser fest fixierten Haltung kann vom jungen Pferd auch der Gehorsam streng eingefordert werden, denn es ist nicht in der Lage, seine Umgebung zu betrachten.

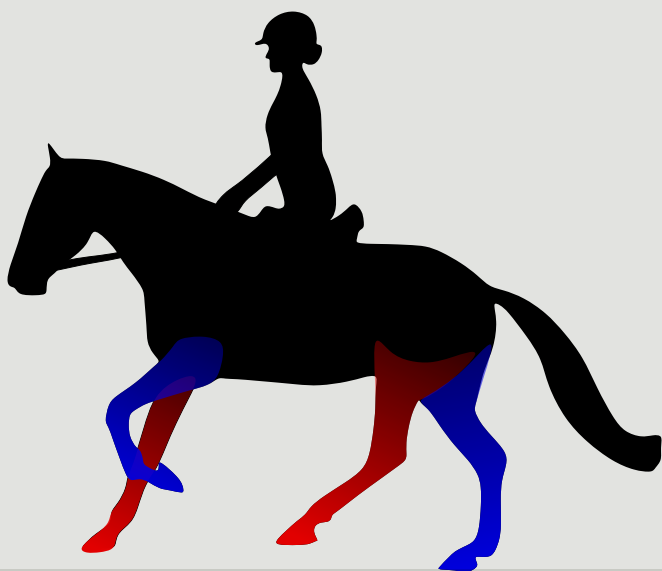
Blickschulung ist auch hier von größter Bedeutung!



Hier nochmals beide Pferde im Vergleich: links die spektakuläre und „rund“ gehende Remonte, was jedoch zulasten der Balance und Gesundheit geht und bei den meisten Pferden auch die Psyche nicht unberührt lässt. Rechts das dreijährige, altersentsprechend gerittene Pferd. Es läuft offen und unspektakulär daher, hat aber auf diesem Wege eine solide klassische Basis, um gesund alt zu werden. Wird es in den nächsten Jahren sinnvoll gymnastiziert und aufgebaut, ist eine nachhaltige Nutzung als Reitpferd gewährleistet, während das andere Pferd bereits jetzt korrigiert werden müsste, um Schäden zu vermeiden.

Das linke Pferd läuft demütig, wobei es unter strenger Überwachung eine unnatürliche Körperhaltung einnehmen muss, während das rechte Pferd die Chance bekommt, nicht nur seine körperliche, sondern vor allem auch seine mentale Balance zu finden – es darf entspannt seine Umgebung wahrnehmen und Vertrauen zu seinem Reiter, sprich seinem Partner, aufbauen.

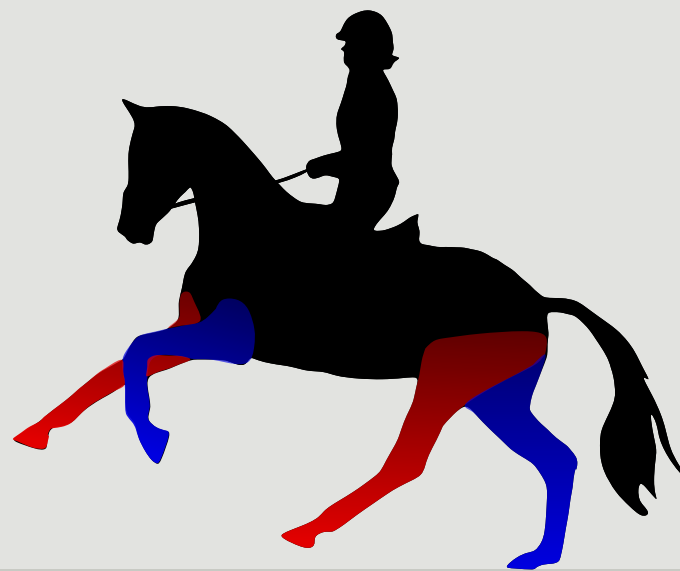
Wie weit haben wir uns von der klassischen Vorlage der HDV 12 entfernt?! Wo sind die verantwortlichen Ausbildungsleiter, Ausbildungsbeauftragten und Richter, die daran erinnern und vor allem das faire Reiten auch wieder einfordern?



Auf der linken Seite ist ein Jungheg aus unserem Ausbildungstall zu sehen. Er galoppiert in natürlicher Haltung, darf seinen Hals weit nach vorne strecken, um ihn als Balancierstab nutzen zu können. Die Nase ist vor der Senkrechten, das Genick ist der höchste Punkt und der Winkel Hals–Kopf ist gut geöffnet. Die Reiterin ist im Entlastungssitz und macht es dem Pferd im Rücken leicht. Die Hände hat sie tief, sie bietet dem Pferd keine Stütze mit der Hand, sehr wohl aber eine leichte Verbindung, ohne aber den Hals des Pferdes formen zu wollen. Die Schweifhaltung des Pferdes wirkt entspannt. Das blaue Hinterbein am Boden ist nicht so stark durchgetreten wie beim Jungheg rechts, während das rote Hinterbein auch nicht so extrem durchgestreckt ist wie bei dem kommerziell präsentierten Pferd. Die Vorhand greift weit aus, allerdings ohne dass sich der Heg mit der Vorhand künstlich nach oben heraushebt.

Auf der rechten Seite ist ein prämiertes Jungheg, der trotz der Forderung der Leitlinien für die Veranlagungsprüfung von Hengsten der deutschen Reitpferdezuchten nicht bloß ein Verlängern der Sprünge zeigen darf, sondern sein gesamtes Galoppiervermögen zur Schau stellen muss. Ausdrücklich steht geschrieben: „... ein kurzzeitiges Verlängern der Galoppsprünge ist altersentsprechend vorzunehmen, ohne das Ziel Mittelgalopp reiten zu wollen“ (BMEL, Leitlinien für die Veranlagungsprüfung von Hengsten der deutschen Reitpferdezuchten, S. 14).

Körperlich ist der Heg in seinem jungen Alter dieser Anforderung noch nicht gewachsen, deshalb kommt bei dem Versuch, den Galopp zu verstärken, ein spektakulärer, aber verzerrter Bewegungsablauf zustande. Dieser wird unter großer Spannung bei viel zu engem Hals erzeugt. Der Winkel Hals–Kopf ist zu geschlossen und es bahnt sich bereits ein falscher Knick an. Die Vorhand wird extrem nach oben herausgehoben, was völlig konträr zum natürlichen Bewegungsablauf im freien Galopp ist – wenn



das Pferd nämlich weit ausgreift, dann ist es in der Regel auf der Flucht und muss Raum gewinnen, ein zeitraubendes Aufbäumen der Vorhand nach oben wäre vollkommen kontraproduktiv und als bloße Zeit- und Energieverschwendung zu beurteilen. In der Natur würde dieses Pferd wahrscheinlich dem Feind zur Beute werden, weil es ja nicht vorankommt.

Durch diese verspannte, exaltierte Bewegung erkennt man auch gut die gesundheitsgefährdenden Schwachstellen: Das blaue Hinterbein am Boden agiert nämlich stark durchtrittig, das heißt, die Fessel kommt sehr nahe zum Boden, was eine große Belastung für die Sehnen bedeutet. Das rote Hinterbein in der Luft ist hingegen extrem gestreckt, wirkt nahezu steif, vor allem wenn man die natürliche Haltung des roten Hinterbeines des anderen Junghegstes betrachtet.

Gänzlich vermisst der Zuschauer hier die sogenannte Rahmenerweiterung, die das Pferd passend zur Verlängerung der Galoppsprünge einnehmen sollte und die sicherstellt, dass der Galoppsprung auch wirklich von hinten nach vorne, über den Rücken, durch den Pferdekörper fließt. Die Störung des Bewegungsflusses gibt in dieser Abbildung die übertrieben angehobene Vorhand preis. Der Rücken des Pferdes ist deshalb festgehalten und lässt selbst den sehr routinierten Profi im Sattel nicht mehr sitzen. Es ist nämlich nicht der „leichte Sitz“, der hier eingenommen wird, sondern eigentlich wurde diese Vorstellung im Dressursitz präsentiert.

Mit hoher Hand formt die Reiterin den Hals des Pferdes und bietet ihm zudem eine Stütze. Diese nimmt der Jungheg gern an, denn er hat ja sein Gleichgewicht noch nicht finden können, und so stößt er bei jeder Landung des Sprunges kräftig in den Zügel. Die angespannte Schweifhaltung des Hengstes rundet das Bild ab.



Vorbildliche Haltung einer
Remonte im Galopp